

FOKUS

Für Mitarbeitende und Interessierte

Ausgabe 1/2021

Der «FOKUS» erhält ein neues Gesicht

**Fabienne Stocker und Sophie Lohwieser,
Mitglieder des Redaktionsteams**

Die Hauszeitung dient seit rund 25 Jahren als klassisches Informationsmedium der Stiftung Ostschweizer Kinderspital und lässt zudem ehemalige Mitarbeitende am Spitalalltag teilhaben. Im Zuge des neuen Intranets – und den damit verbundenen Möglichkeiten – stand die Daseinsberechtigung unseres «FOKUS» zur Diskussion und wurde mittels eines Workshops im Redaktionsteam analysiert. Ginge es nur um die Frage der Aktualität, Schnelligkeit und Kosten, dann wäre sie gegenüber dem Intranet zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Die Digitalisierung ist aus der internen Kommunikation nicht mehr wegzudenken, dennoch steht die Mitarbeiter- oder Hauszeitung als beliebtes Kommunikationsmittel nicht in Frage. Dies zeigte auch die vor einiger Zeit durchgeführte interne Umfrage und Rückmeldungen von ehemaligen Mitarbeitenden. Auch wenn viele Unternehmen mittlerweile auf Multi-Channel-Publishing (mehr und mehr auch das OKS) setzen, müssen sich Intranet und Hauszeitung nicht zwangsläufig konkurrenzieren, sondern vielmehr ergänzen. Neuigkeiten erfüllen die Aufgabe von schneller und flächendeckender interner Kommunikation zu spitalrelevanten Informationen und finden deshalb ihren Platz künftig im neuen Intranet.

Die neue Printausgabe ist ein Ausdruck von Wertschätzung gegenüber unseren Mitarbeitenden und unterstreicht das Wir-Gefühl. Wir möchten von grossartigen Projekten und engagierten Mitarbeitenden erzählen, getreu dem Motto «tue Gutes und sprich darüber» – denn davon gibt es im OKS genügend. Sei es ein neues Arbeitsinstrument, eine neue Arbeitsweise, eine neue Gerätschaft... immer wieder schaffen wir etwas Neuartiges im Spital. Die Personen, die hinter diesen aussergewöhnlichen Ergebnissen stecken, brennen für ihr Thema. Selbst in langjährigen Arbeitsgruppen merkt man die Hingabe, mit welcher die Beteiligten ihre Anliegen vertreten. Die Leidenschaft, mit denen sie die Erarbeitung vorantreiben, lässt sich jedoch bei der sachlichen Darstellung der Ergebnisse nur noch vage erahnen.

Wir möchten unseren Kolleginnen und Kollegen das Wort zurückgeben, damit wir für einen Moment ihre Arbeit aus ihrem persönlichen Blickwinkel sehen können.

Lassen wir uns somit von den Erlebnissen unserer Kolleginnen und Kollegen inspirieren.



FOKUS
web

Weiterführende Hintergrundinformationen oder ergänzende Artikel sind mit dieser Grafik gekennzeichnet und befinden sich auf der Webseite des OKS. Die Seite ist mittels **QR-Code** (siehe letzte Seite) oder via www.kispisg.ch/fokus erreichbar.

Zur Pensionierung von Dr. med. Josef Laimbacher, Chefarzt Jugendmedizin

ÜBER 30 JAHRE EINSATZ UND VIELFÄLTIGES WIRKEN ZUGUNSTEN DER SACHE FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND IHRE FAMILIEN

Guido Bucher, Direktor Stiftung Ostschweizer Kinderspital und Vorsitzender der Spitalleitung

ANGESICHTS DES MEHR ALS LANGJÄHRIGEN WIRKENS VON DR. MED. JOSEF LAIMBACHER – IM BETRIEB FREUNDSCHAFTLICH «SEPP» GENANNT – MUTET ES SCHON FAST UNMÖGLICH AN, SEINE PERSÖNLICHKEIT UND SEIN SCHAFFEN AUF WENIGE SEITEN ZU KONDENSIEREN UND ZU WÜRDIGEN. DIE UNVOLLSTÄNDIGKEIT IST SOMIT PROGRAMM UND DIE SCHWERPUNKTSETZUNG DURCH DEN SCHREIBENDEN DEMENTSPRECHEND WILLKÜRLICH.

1987: Eintritt in das Spital

In diesem Jahr erfolgte der Spatenstich für Erweiterungen des Ostschweizerischen Säuglings- und Kinderspital – so hiess es damals! Frisch als Assistenzarzt in die Chirurgie eingetreten, dachte er wohl kaum daran, dass ihn bauliche Fragestellungen während seiner ganzen Arbeitszeit im Kinderspital, und – so viel sei bereits verraten – darüber hinaus beschäftigen wird. Im Geschäftsbericht dieses Jahres wird zudem von einer «kleinen Epidemie einer speziellen Viruserkrankung der Lungen (Respiratory Syncytial Virus)» berichtet, welche die Spitalleitung zu «strengen Massnahmen bei der Patientenverteilung» zwangen. Wie heute galt es also schon damals eine besondere betriebliche Situation zu bewältigen. Weiter ist im Geschäftsbericht zu lesen, dass der junge Arzt Dr. Laimbacher einen Vortrag hielt: «Die Gefahren des Biotops im modernen Garten» – das Thema mutet für einen jungen Assistenzarzt der Chirurgie zumindest etwas ungewöhnlich an...

Unermüdliches Wirken im eigenen Verantwortungsbereich und darüber hinaus

In seiner Wirkungszeit im OKS hat Sepp die verschiedensten Spuren hinterlassen. So war er Initiator für die «Multiprofessionellen Behandlungsteams», welche voll auf die interdisziplinäre Behandlung der Patientinnen und Patienten setzen. Im 2007 wurden diese «MBT» institutionalisiert und sind als fester Bestandteil des betrieblichen Alltags nicht mehr wegzudenken. Im gleichen Jahr wurde übrigens die Jugendmedizin, neben der Pädiatrie und der Chirurgie, als eigenständiger medizinischer Bereich etabliert und Dr. J. Laimbacher von der Spitalkommission zum Chefarzt gewählt. Im Wahlantrag hatte die damalige Spitalleitung bereits seinen eindrucksvollen Weg nachgezeichnet: Nach seinem Eintritt als Assistenzarzt folgte eine kurze Sequenz in der Kinderklinik des Kantonsspitals Winterthur und dann übernahm er den Posten eines klinischen Oberarztes im OKS. Er war als Schularzt der Mittelschulen der Stadt St.Gallen tätig, Leiter des stationären Bereichs und hatte auch die Funktion als Leiter Medizin des Kinderschutzentrums inne. Für die Belange des Letzteren setzte er sich immerwährend und bis am Schluss ein. Er war nicht nur Treiber bei der Gründung desselben im 2002, sondern hatte auch die Federführung bei der Integration des KSZ in seinen Bereich im 2020.



Präsenz¹⁰ und Engagement¹⁰

Was den Schreibenden immer wieder beeindruckt hat, war die enorme Präsenz von Sepp. Sein «Management by Walking around» war sprichwörtlich und sei es nur, um kurz nachzufragen, wie es einem denn so gehe. Somit war er natürlich über alles bestens im Bild und hörte im Betrieb die «Flöhe husten». Seinen Patientinnen und Patienten war er nicht nur ein engagierter Arzt, sondern oft auch eine ganz wichtige Bezugsperson. Gerade deren persönliche Schicksale griffen weit über rein fachliche Fragestellungen hinaus. Für sie da zu sein war seine innerste und tiefste Überzeugung und Mission, wie er es selber im Editorial im Fokus 02-2017 formulierte: «...Unsere privilegierte Aufgabe ist es, zum Wohl unserer Kinder und deren Familien, am OKS unser Bestes zu geben und die bestmögliche Behandlung zu bieten...».

Mit Dr. Josef Laimbacher geht eine Persönlichkeit in Pension, welche den Entwicklungsweg des OKS über viele Wegmarken hinweg begleitet und prägend mitgestaltet hat. Dabei ist er aber immer auch einfach als Mensch aufgetreten, der seine Mitwelt aufmerksam beobachtet und mit seiner Geselligkeit bereichert hat. Seine beruflichen Ziele hat er konsequent sowie apenzellisch hartnäckig verfolgt, jedoch auch mit der ihm eigenen Bescheidenheit. Ein Hinweis auf diesen Wesenszug lässt sich aus einem Gedicht ableiten, das er selber in einer seiner Veröffentlichungen zitiert hat:

Unwichtig
Wolken
Blumen
Stunden des Glücks
Zählen zu wollen
Wolken ziehen weiter
Blumen verblühen
Stunden des Glücks vergehen
wichtig aber
sie überhaupt
zu sehen
zu erkennen
zu geniessen
sie in den Gedanken
zu bewahren
(Margot Bickel)

(Un-)Ruhestand

Sepp wäre nicht Sepp, wenn er von einem Tag auf den anderen völlig von der Bildfläche «seines» Kinderspitals verschwinden würde. Er wird dem OKS in verschiedener Hinsicht mit ausgewählten Mandaten weiterhin zur Verfügung stehen. Eine wichtige Aufgabe wird sein, das OKS beim Neubauprojekt zu begleiten und mitzuhelfen, dass ein kindgerechter Spitalbau entsteht, in welchem die Natur ebenso ihren Platz hat wie die medizinische Infrastruktur eines Zentrumsitals.

Lieber Sepp, im Namen aller Menschen, die dich im und in den Aufgaben für das OKS erleben durften, spreche ich meinen herzlichsten Dank für dein Wirken aus. Gleichzeitig freue ich mich, dass du uns weiterhin mit Wort und Tat zur Verfügung stehst.

Danke, Ernst!

Redaktionsteam FOKUS

Wer kenn ihn nicht, Ernst Knupp, u. a. Mitglied des Redaktionsteams FOKUS. Während 17 Jahren durfte ich mit ihm die Hauszeitung gestalten und lernte Ernst immer besser durch seine Belesenheit, Vernetzung und die spannenden Redaktionssitzungen kennen und schätzen. Trends und Entwicklungen im Zusammenhang mit dem OKS wurden von ihm aufgenommen und in prägnanten Artikeln und Interviews der Hauszeitung zugeführt. Ganz speziell in Erinnerung geblieben ist mir die 24-h-Repptage, bei der wir rund um die Uhr über die Ereignisse und Abläufe im OKS berichtet haben. Früher in enger Zusammenarbeit mit Bruno Gmür, dem Schulleiter der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege am OKS und mit dem KSZ war die Redaktion noch breiter abgestützt. Entsprechend vielseitig waren jeweils die Ideen, die es zu bündeln, vertiefen oder zu verwerfen galt. Das ist dir, Ernst, immer sehr feinfühlig und diplomatisch gelungen. Ich habe dich immer als interessanten Querdenker erlebt, der gerne hinter die Kulissen geschaut und auch mal die andere Seite der Medaille betrachtet hat.

Fredy Lanz

So vielseitig und unterhaltsam seine Artikel sind, so sind auch seine Blickwinkel und Facetten. Ernst hat ein Gespür dafür, jemandem humorvoll auf den Zahn zu fühlen und hinter die Kulissen zu blicken. Mich beeindruckt sein grosses Wissen und seine Vernetzung rund ums Kispi und ich bin dankbar für die interessanten Gespräche rund um die Schwerpunktthemen.

Fabienne Stocker

Engagiert, raffiniert, neugierig und strukturiert. Diese Eigenschaften von Dir haben mich in den gemeinsamen Sitzungen beeindruckt. Gleichzeitig ging nie vergessen, die zentralen und teilweise auch unbequemen Fragen zu stellen. Herzlichen Dank für dieses Vorbild und alles Gute für Dein weiteres Wirken!

Dr. med. Christian Kahlert



«Einem Journalisten applaudieren oft Tausende, ohne dass er es hört.» (Otto Weiß, 1849 – 1915)
Über viele Jahre hat Ernst abwechslungsreich die verschiedenen Facetten des Kispi gekonnt in den Mittelpunkt gerückt. Zu seinem Abschied aus dem FOKUS möchten wir ihm an dieser Stelle ganz deutlich für sein Engagement und seine Leistung applaudieren.

Sophie Lohwieser

Ein Kispianer, Knupp genannt
Ist literarisch sehr gewandt
Schrieb über 20 Jahre lang
Mit gutem Ton und schönem Klang

Den FOKUS hat er stark geprägt
Und jeder, den man deshalb fragt
Lobt seine Feder und sein Stil
Und dass die Zeitung ihm gefiel

Doch nicht nur schreiben kann er gut
Die Sitzung, die er leiten tut
Sind ganz perfekt organisiert
Und s'Team harmonisch orchestriert

Wenn dann der Redaktionsschluss naht
Er jeweils klar und deutlich bat
Den Text doch bitte bald zu senden
Man möcht das Layout gern beenden

Doch leider ist das jetzt zu Ende
Er gibt das Amt in neue Hände
Wir sagen deshalb frei und frank
Dem Ernst gebührt ein grosser Dank
Dr. med. Dominik Stambach

Lieber Ernst, du wirst uns fehlen in der Redaktion. Vielen Dank für dein grosses Engagement!

Von Fieber, Mückenstichen und einer gekochten Nudel

DIE KINDERNOTFALLPRAXIS FEIERT IHR 10-JÄHRIGES BESTEHEN

Dr. med. Dorothee Gödickemeier,
Praxispädiaterin

VOR 10 JAHREN WURDE DIE KINDERNOTFALLPRAXIS ALS KOOPERATION ZWISCHEN DEM OKS UND DEN UMLIEGENDEN PRAXISPÄDIATERN INS LEBEN GERUFEN. DIE BEDENKEN UND EINWÄNDE AUS DEN ANFÄNGEN SIND VERSCHWUNDEN. DIE KNP IST EINE INSTITUTION GEWORDEN.

Nach anfänglicher Skepsis nehme ich seit mehreren Jahren als Praxispädiaterin am Notfalldienst in der KNP teil. Ich schätze die klar strukturierten und gut organisierten Dienste sehr. Die Zusammenarbeit mit dem Pflorgeteam KNP ist sehr gut. Ich bewundere die Geduld, mit der die Pflegenden die teils sehr verunsicherten und ängstlichen Eltern beraten. Mit ihrer telefonischen Triage müssen sie bei jedem Anruf innert kurzer Zeit entscheiden, ob das Kind ein aus unserer Sicht banales Leiden hat oder ob es sich um eine lebensbedrohliche Erkrankung handelt. Von den verängstigten Eltern in dieser Situation rasch die entscheidenden Hinweise zu bekommen, scheint mir als ZuhörerIn nicht immer ganz einfach. Das Spektrum der Krankheitsbilder auf der KNP ist breit. Klar überwiegen die saisonalen Probleme: Husten und Schnupfen im Winter, Mückenstiche und Rissquetschwunden im Sommer. Doch Kinder mit Fieber, Säuglinge mit Bauchweh und Hautausschläge jeglicher Form und Farbe treffen das ganze Jahr auf der KNP ein. Aktuell ist auch die KNP von der Corona-Pandemie nicht verschont. Der Wunsch nach einem Covid-Abstrich wird immer wieder geäussert. Es gibt aber auch Exotisches, so habe ich kürzlich einen Knaben mit einer gekochten Nudel in der Nase gesehen.

«Auf jeden Fall gibt es immer wieder Situationen, wo man herzlich lachen kann.»



Das Einzugsgebiet der KNP ist riesig. Aus der Bodenseeregion, aus dem Rheintal, dem Toggenburg, dem Fürstentum Liechtenstein, dem Fürstenland und sogar vom Obersee finden die besorgten Eltern den Weg in die KNP. Ich staune manchmal, welche lange Reise die Eltern auf sich nehmen, um ihr Kind in der KNP zeigen zu können.

Neben dem breiten Spektrum der Krankheitsbilder ist es auch sehr spannend, Kinder aus unterschiedlichen Bevölkerungsschichten und fernen Ländern zu sehen. Teilweise ist eine Verständigung nur mit Händen und Füßen möglich, was für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung darstellt.

Ich bin überzeugt, dass die KNP mit ihrem gut erreichbaren Standort im Kinderspital, der fixen Terminvergabe, dem motivierten Team der Pflegenden und den gut strukturierten Diensten für die Praxispädiater dem Bedürfnis der Eltern nach einer kompetenten Betreuung ihres Kindes entspricht.

FOKUS
Web

Die ganze Entstehungsgeschichte der Kindernotfallpraxis geschrieben von einem Pionier aus den Anfängen: Dr. Noldi Bächler.



Spatenstich OKS, 7. April 2021

Fabienne Stocker,
Fachmitarbeiterin Kommunikation

Die Bauarbeiten auf dem Areal des Kantonsspitals St.Gallen schreiten voran und die Vorbereitungsarbeiten für das neue Kinderspital laufen auf Hochtouren. Am 7. April 2021 steht nun mit dem Spatenstich ein bedeutender Schritt im Neubauprojekt an.

Mit einem Fünkchen Hoffnung hat das Organisationskomitee des Spatenstichs den Entscheid des Bundesrates abgewartet und musste klein

beigeben: der bedeutende Tag kann nicht im geplanten Umfang durchgeführt werden. Stattdessen findet der Spatenstich draussen als Kleinstanlass statt, unter Anwendung der derzeit geltenden Massnahmen gegen das Coronavirus.

Dieses bedeutende Ereignis soll dennoch nicht im Alltag untergehen. Es wird deshalb ein Video rund um den Spatenstich erstellt, das später allen Interessenten zu Verfügung steht.



FOKUS
web

kispisg.ch/fokus

Otschweizer Kinderspital

Claudiusstrasse 6 | CH-9006 St.Gallen | T +41 (0)71 243 71 11 | kispisg.ch

Vom Musiker-Traum zum Kinderarzt

Dr. med. Pascal Müller, Chefarzt Adoleszentenmedizin und Pädiatrische Psychosomatik

Mehr als 15 Jahre am OKS in verschiedenen Funktionen tätig. Soll man sich dann nach Wechsel in eine neue Funktion im Unternehmen den Mitarbeitenden nochmals vorstellen? Oder trägt man damit Wasser in den Rhein? Wohl nicht nur. Schliesslich hat unser Kispi zwischenzeitlich eine stattliche Grösse von über 800 Mitarbeitenden, und mit dem Wechsel von einer Leitenden Arzt-Funktion zu Aufgaben als Chefarzt und in die Spitalleitung verändert sich auch die Breite an verschiedenen Kontakten. Gerne nehme ich somit die Gelegenheit wahr, ein paar Einblicke zur Person hinter dem Namen «Pascal Müller» zu ermöglichen:

11 Facts about ... Pascal Müller

- 1 Hat nach dem Medizinstudium in Bern den Facharzt in Kinder- und Jugendmedizin in Bern, Biel und St.Gallen erworben. Den anschliessenden Schwerpunkt zum Kindergastroenterologen erwarb er in Montréal und Genf. Diese Jahre haben das schulisch angespannte Verhältnis zur französischen Sprache etwas zur Entspannung bringen können.
- 2 Ist gebürtiger St.Galler, nach mehreren Wanderjahren hat ihn seit 2009 seine Geburtsstadt

wieder. An St.Gallen gefällt ihm die Vielfältigkeit der Stadt, das Miteinander von etwas Urbanität und Natur, die Lage zwischen Berg und See und die Nähe zu Deutschland und Österreich.

- 3 Sein erstes Geld hat er mit Strassenmusik mit der Gitarre verdient, wobei sich Winterthur als sehr lukratives Pflaster und nach Auftritten in Chur nicht einmal das Zugbillet zurück nach St. Gallen verdient werden konnte.
- 4 Sein Lieblingsessen? Wenn's fein gekocht ist kommen sehr verschiedene Menüs in Frage! Auch selber am Herd stehen macht ihm durchaus Spass.
- 5 Seine Frau ist Hausärztin, medizinische Themen aus dem ganzen Familienmedizin-spektrum sind immer mal wieder präsent am Familientisch.
- 6 Besitzt nebst der Schweizer auch die Liechtensteinische Staatsbürgerschaft und ist sehr gerne im «Ländle» am Wandern, bei Freunden oder beim Skifahren.
- 7 Durfte sich in den vergangenen Jahren als Kindergastroenterologe am OKS, in Ernährung und Gesundheit an der ETH und Psychosomatik in Basel zu den entsprechenden Schwerpunkten weiterbilden.
- 8 Trotz seines fortgeschrittenen Alters versucht er sich aktuell noch mit dem Erlernen des Tennisspiels, wobei der Weg zum sinnvollen Mitstreiten am Kispi-Tennisturnier noch etwas dauern wird.
- 9 Ist Vater von vier Kindern, welche während der beruflichen Wanderjahre in St.Gallen, Montréal, Genf und erneut St.Gallen zur Welt kamen. Erfahrung: Andere Länder/Kulturen, andere Geburtsabteilungen ...
- 10 Er schätzt an seinem (Berufs-)Alltag die Vielseitigkeit mit klinischer Tätigkeit am Patienten und deren Familien, Arbeiten im Team und unterschiedlichen Professionen, der Lehre und Berufspolitik.
- 11 Liebt es, in einem Café zu sitzen und Zeitung zu lesen – auf Papier.



Einen Einblick in die Tagesklinik wagen

DER SPANNENDE PRAXISALLTAG AUF DER TAGESKLINIK MIT EINEM KUNTERBUNTEN, KOMPETENTEN UND MOTIVIERTEN PFLEGETEAM

Fabienne Wiesli,
Stationsleiterin Tagesklinik

DER WECHSEL VON DER INTERDISZIPLINÄREN KINDERNOTFALLSTATION AUF DIE TAGESKLINIK HAT MIR AUFGEZEIGT, DASS DAS AUFGABENGEBIET EXTREM VIELFÄLTIG IST. ES SIND NICHT «NUR» DIE GEPLANTEN OPERATIONEN, NEIN ES IST VIEL MEHR!

Alle sagten: «Das geht nicht.»
Dann kam eine, die wusste das nicht und hat's einfach gemacht!

Nach 10-jähriger Tätigkeit auf der interdisziplinären Kindernotfallstation habe ich als Stationsleiterin der Tagesklinik eine neue Herausforderung angenommen.

Meine Motivation für den Wechsel war das Interesse an «Führung», die Möglichkeit direkt

Einfluss auf Entwicklungen zu nehmen und ganz generell Neues zu lernen.

Seit Oktober 2020 leite ich das Pfl egeteam der Tagesklinik und bin beeindruckt, was mein Team tagtäglich leistet. Alle sind stets motiviert, engagiert und pflegen mit Herzlichkeit und Können. Mein Fokus liegt aktuell auf der Überprüfung der verschiedenen Abläufe und Prozesse mit dem Ziel, Möglichkeiten der Optimierung zu erkennen und gemeinsam mit dem Team umzusetzen. Einen ersten kreativen Schritt haben wir bereits zusammen gemeistert. Um die zeitlichen Ressourcen der täglichen Pflegegespräche optimaler zu nutzen, haben wir einen Film über den Eintritt und Aufenthalt der Tagesklinik gedreht. Dieser Film wird demnächst auf unserer Homepage veröffentlicht.

FOKUS
web

Wagen Sie einen Einblick in den Tagesklinikalltag.



Fundraising: (m)eine neue Welt

Tanja Sutter, Assistentin Chefarzt Adoleszenzenmedizin und Pädiatrische Psychosomatik/
Assistentin Fundraising (Direktion)

ES IST EIN PRIVILEG FÜR MICH IM KISPI ZU ARBEITEN. DURCH DIE VERSCHIEDENEN AUFGABEN, DIE ICH DIE LETZTEN ZWÖLF JAHRE IM HAUS ÜBERNEHMEN DURFTE, FÜHLTE ICH MICH GEWAPPNET, ZUSÄTZLICH ZUR ASSISTENZ CHEFARZT APP, MICH FÜR'S FUNDRAISING ZU ENGAGIEREN.

Das Kispi hat im Jahr 2018 mit dem Aufbau eines professionellen Fundraisings begonnen. Die verschiedenen Massnahmen sensibilisieren die breite Bevölkerung für die schwierige Finanzierung der Kinder- und Jugendmedizin. Förderstiftungen, Serviceclubs und Firmen möchten ein Engagement gewinnen. Meine Hauptaufgabe ist das Koordinieren und Vorbereiten von Kampagnen und Spendengesuche sowie die Bewirtschaftung des Masterfiles, in dem Spendentätigkeiten als Reporting aufgeführt werden.

Hinter den Kulissen

Seit dem Start der ersten Kampagnen sind bereits über 2,8 Millionen Franken an Spenden beim OKS eingegangen. Neben vielen Spenden aus der Bevölkerung gab es auch Unterstützung für erste Projekte. Diese erfreulichen Resultate zeigen, wie gut das OKS in seinem Einzugsgebiet verankert ist und geschätzt wird. Daran haben alle Mitarbeitenden des Kispis grossen Verdienst – mit ihrer Arbeit bestimmen sie Tag für Tag, wie das Kispi wahrgenommen wird.

Die erste Kispi-Night, die für März 2020 geplant war, musste pandemiebedingt abgesagt werden. Dieser Anlass soll mithelfen Mehrkosten, die bei der kindgerechten Einrichtung des neuen Spitals entstehen, zu finanzieren. Umso mehr freut mich die Solidarität von zahlreichen Sponsoringpartnern und angemeldeten Gästen: Die meisten



haben ihre Beiträge gespendet, so dass wir auch dieses Spendenziel erreicht haben.

Zur Entwicklung des Kontaktnetzes wurde zudem ein Patronatskomitee mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Sport aufgebaut. Sie helfen uns, den Unterstützungsbedarf für das neue, kindgerechte Spital noch bekannter zu machen und das Engagement dafür noch breiter abzustützen.

Grosszügigkeit, die berührt

Die zahlreichen Spenden von Stiftungen aus der Region wie auch die grundsätzlich positive Resonanz geben mir enorm Motivation, meine Energie weiter für diese gute Sache einzusetzen. Es melden sich immer auch wieder Einzelpersonen aus ganz unterschiedlichen Bereichen bei uns, die kranken oder unterstützungsbedürftigen Kindern und Jugendlichen etwas Gutes tun möchten. Und es berührt mich, wenn wir Anfragen, wie beispielsweise einer Schulklasse bekommen, welche trotz Pandemie eine Art Weihnachtsmarkt organisiert hat und das eingenommene Geld dem Fonds des Kinderschutzzentrums übergibt.

Schmerzampel auf dem A-Ost

EMPFEHLUNG ZUR PRÄVENTION VON CHRONISCH POSTOPERATIVEN SCHMERZEN

Jacqueline Huguenin, Pflegeexpertin Praxis
MAS in pädiatrischer Pflege, A-Ost

DASS MENSCHEN NACH EINER OPERATION SCHMERZEN HABEN, IST UNUMGÄNGLICH. IDEALERWEISE WERDEN DIESE SCHMERZEN GEMEINSAM MIT DEN BETROFFENEN ZUM VERSCHWINDEN GEBRACHT UND ES GEHT IHNEN MEIST BESSER ALS VOR EINER OPERATION. AUS DER LITERATUR GEHT HERVOR, DASS UMGEFÄHR 50% DER ERWACHSENEN NACH EINER OPERATION AN CHRONISCHEN SCHMERZEN LEIDEN. IN DER PÄDIATRIE VARIERT DIE PRÄVALENZ ZWISCHEN 11 – 30%.

Um diesem Thema gerecht zu werden, kam das Abschlussprojekt vom MAS in Pädiatrischer Pflege genau richtig. Der MAS ist ein «Master of Advanced Studies». Der Auftrag für das Projekt kam aus dem Bereich Pflege & Betreuung und wurde von Katrin Marfurt-Russenberger, Leiterin Pflegeentwicklung und ANP Schmerz, begleitet.

Nach einem ausführlich erarbeiteten Projektantrag konnte ich eine Projektgruppe mit drei Pflegefachpersonen vom A-Ost bilden und wir machten uns an das Projekt. Ziel ist es, dass Pflegefachpersonen Patientinnen und Patienten mit Potential zur Chronifizierung von postoperativen Schmerzen frühzeitig erkennen und proaktiv gemeinsam mit den Patienten und ihren Familien angehen. Wir haben uns in der Projektgruppe überlegt, wie ein solches Hilfsmittel aussehen könnte. Schnell einigten wir uns auf eine Ampel. Die einzelnen Farben sollten aufzeigen, welche Interventionen aufgrund der Ausgangslage hilfreich sind. So weit, so gut. Diese Ampel und Interventionen mussten natürlich auch mit Inhalt gefüllt werden. So ging es ans Studieren. Insgesamt wälzten wir rund 50 Studien zum Thema chronisch postoperative Schmerzen, wobei es für die Pädiatrie noch sehr wenig wissenschaftliche Evidenz gibt und vor allem noch kein in der Literatur dokumentiertes Implementierungsprojekt. Daraus leiteten wir verschiedene Risikofaktoren sowie ideale Interventionen ab. Mit den Säulen der Evidence-Based Practice konnten die Aussagen aus der Literatur in den Kontext OKS und der Abteilung A-Ost übernommen werden. Unsere Expertise und Erfahrung schlossen wir mit ein. An zwei Schmerzfachgruppensitzungen durfte ich die Zwischenergebnisse präsentieren und bekam wertvolles Feedback. In sechs Sitzungen und vielen zusätzlichen Stunden entstand eine Pocket-Card mit Definition, Risikofaktoren und Schlüsselfragen, um die Risikofaktoren zu erfassen und ein Angebot an zielführenden Interventionen. Im Zentrum steht die Ampel. Die Erläuterung der Pocket-Card packten wir in eine Handlungsempfehlung, welche nun im Handbuch Schmerz zu finden ist.

Dank der Offenheit und Unterstützung diverser Fachpersonen aus unterschiedlichen Disziplinen hatte dieses Projekt Erfolg. Dafür bedanke ich mich herzlich!



Sitzwachen – nicht mehr wegzudenken!

Sabrina Peterer, Leiterin Sitzwachen und IDEM

ALS LEITERIN IDEM ERHALTE ICH IM SOMMER 2018 DEN AUFTRAG, EIN KONZEPT FÜR DEN EINSATZ VON SITZWACHEN ZU ERSTELLEN. DIE AUFGABE DER SITZWACHE IST PRIMÄR EIN BEOBACHTUNGS-AUFTRAG UND DIENST DER SICHERHEIT DER PATIENTINNEN UND PATIENTEN. DIE VERANTWORTUNG FÜR DIE PFLEGERISCHE BETREUUNG TRÄGT IMMER DIE ZUSTÄNDIGE PFLEGEFACHPERSON.

Abklärungen mit anderen Spitälern zeigen, dass sie ein eigenes Team von Sitzwachen beschäftigen. Diesen Dienst empfinden die Pflegenden als sehr unterstützend. Die Spitalleitung bewilligt sodann das Konzept für eine professionelle Organisation der Sitzwachen im August 2018. Man rechnet mit 50 Nächten pro Jahr.

Gesucht: Sitzwachen!

Per Inserat sucht das OKS Studierende aus den Bereichen Humanmedizin, Pflege, Pädagogik, Sozialwesen, auch ehemalige Pflegefachpersonen und Pflegeassistentinnen sowie erfahrene freiwillige Helferinnen aus dem IDEM-Team. Bereits im November 2018 starten wir mit einem Team von acht Personen. Bis im März 2019 sind wir bereits während 120 Nächten im Einsatz. Somit ist klar: Das SW-Team ist gefragt und muss dringend aufgestockt werden.

Attraktiv für Studierende

Die Sitzwachen sind auf Abruf im Einsatz – die Einsätze sind sehr unregelmässig. Manchmal ist über Wochen kein Bedarf, doch plötzlich sind wir sehr gefragt. Dies erfordert Flexibilität. Das können Studierende bieten – zunehmend auch jene des Medical Master Studiums an der Universität St.Gallen. Manchmal sind Einsätze aber über eine längere Zeit erforderlich. Dann sind wir froh

um Personen aus anderen Bereichen. Heute zählen wir in unserem durchmischten Team bereits 38 Mitarbeitende. Trotzdem stossen wir manchmal an unsere Grenzen. Zusätzliche Personen sind daher willkommen.

Die Qualität und der Sitzwache-Einsatz unseres Teams hat sich herumgesprochen: Das Kispì Zürich hat uns für eine kurze Zeit um Unterstützung angefragt. Diesen Wunsch konnten wir erfüllen – das hat uns sehr gefreut.

Einige Aussagen:

«Für mich ist es ein Privileg Zeit zu haben, nur für dieses eine Kind. Es erstaunt mich immer wieder, wie oft ein sehr unruhiges Kind, einfach nur durch meine Anwesenheit ruhiger wird. Eine Herausforderung besteht manchmal darin, dass man auch neun Stunden im halbdunkeln Zimmer sitzt und wach bleiben muss!»
Ehem. Pflegeassistentin

«Wir wüssten gar nicht, wie wir ohne SW überlebt hätten, eine grosse Unterstützung, nicht mehr wegzudenken.» Pflegefachfrau

«Zu wissen, dass die ganze Nacht jemand bei unserem Sohn ist, war eine grosse Entlastung.»
Eltern eines Patienten

«Wenn die SW bei mir ist, kann ich einfach besser schlafen.» Patient auf der Station A-Ost

